

# Unterwegs im englischen Leipzig

Uni-Studenten gehen im Anglistik-Seminar auf Spurensuche / In einem Buch erzählen sie von ihren Entdeckungen



Wissenswertes, Kontroverses, Tipps und Termine rund ums Leipziger Hochschulleben immer am Freitag

## GLOSSIERT

Von Franziska Troglisch

### WGSDSMB-Werbung

WGSDSMB – Wohngemeinschaft sucht den Supermitbewohner. Raus aus dem Hotel Mama, hinein ins Abenteuer WG-Leben. Doch nicht jeder Bewerber genügt den hohen Ansprüchen der bereits vorhandenen Bewohner. Ein Werbeversuch.

Lieber neuer Mitbewohner, ich suche dich. Genau dich. Du putzt gern und pullerst im Sitzen? Du kannst kochen wie Mutti? Und räumst danach die Küche auf? Du kannst handwerken wie Vati? Auch ohne Gebrauchsanweisung? Es stört dich nicht, wenn meine 47 Paar Schuhe den Flur verstopfen und meine Kosmetik das Bad? Du brauchst für die Morgentoilette weniger Zeit als ich? Du bist gesellig, aber verstehst darunter keine Dauerparty auf dem Flur? Deinen Besuch schließt du sofort in dein Zimmer weg? Du bist ein Freund der leisen Töne, spielst ansonsten aber keine Instrumente? Du magst Haustiere, aber nicht in unserer Wohnung? Du siehst aus wie George Clooney, Johnny Depp oder Til Schweiger? Gut.

Leider glaube ich nicht mehr an den Weihnachtsmann. Aber die Miete kann ich nicht alleine zahlen. Also schau doch mal auf ein Glas Wein vorbei, vielleicht klappt es.

Reportage zur Mitbewohnersuche auf <http://campus.lvz-online.de>

## Uni-Radio

### In 30 Tagen quer durch Deutschland

Regen und Sonnenschein, schlammige Wege und Abkürzungen, die keine sind: Zwei Teams des Leipziger Uniradios mephisto 97.6 laufen seit Anfang September auf dem Wanderweg der Deutschen Einheit, um Geschichten der Wiedervereinigung Deutschlands zu sammeln. Team West, bestehend aus zwei ostdeutschen Studenten, begann in Aachen, der westlichsten Stadt Deutschlands. Zwei westdeutsche Studenten bilden Team Ost, das in Görlitz startete. Die Teams wandern rund 500 Kilometer, bis sie sich am 3. Oktober auf dem Turm der Einheit bei Heldra in Thüringen treffen.

Von unterwegs berichten die Nachwuchsjournalisten über Geschichten und Schicksale, die mit der Deutschen Einheit in Verbindung stehen.

Am 12. Oktober stellen die beiden Teams von 18 bis 20 Uhr in einer öffentlichen Podiumsdiskussion in den Räumen der Friedrich-Ebert-Stiftung (Burgstraße 25) ihre Erlebnisse vor.

http://einheitswandern.de

## CAMPUS KOMPAKT

Dass Frauen und Technik doch zusammenpassen, beweist die HTWK mit ihrer Ferienhochschule für Mädchen. Schülerinnen der 10. bis 12. Klasse können vom 11. bis zum 15. Oktober kostenlos in die Studiengänge der Hochschule hineinschnuppern. Anmeldungen unter [www.htwk-leipzig.de/ferienhochschule](http://www.htwk-leipzig.de/ferienhochschule).

Meisterschüler der Hochschule für Grafik und Buchkunst präsentieren vom 8. bis 30. Oktober ihre Abschlussarbeiten aus den Bereichen Malerei/Grafik, Fotografie, Buchkunst/Grafikdesign und Medienkunst. Die Ausstellung hat von Dienstag bis Freitag von 12 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 15 Uhr geöffnet.

Tag der offenen Tür ist am 15. Oktober an der Handelshochschule Leipzig. Ab 9 Uhr erhalten Interessierte einen Einblick in die Studienprogramme und Lehrinhalte. Anmeldungen für den Infotag sind unter [www.hhl.de/events](http://www.hhl.de/events) möglich.

## Campus-News bei LVZ-Online

Auf <http://campus.lvz-online.de> finden Sie einen Beitrag über die European Young Concert Artists Audition, einem Wettbewerb an der Hochschule für Musik und Theater. Mit der Exzellenz-Initiative der Hochschulen beschäftigt sich ein weiterer Text. In der Reihe „Ein Tag mit ...“ hat eine Campus-Redakteurin einen Adipositas-Forscher begleitet.

Miriam Speckmann und Amy Römer sind zwar keine Stadtführer, sie haben aber trotzdem eine Menge über Leipzig zu erzählen. „Weihnachten vor vier Jahren war ich zum ersten Mal im Carol Service der Leipzig English Church“, erzählt Miriam. Damals war sie neu in Leipzig. Nahe der Lutherkirche steht sie vor dem dazugehörigen Gemeindehaus, in dem sich auch die anglikanische Gemeinde traf. Gläubige aus aller Welt, die miteinander singen und erzählen – alles auf Englisch. „Ich bin seitdem immer wieder dorthin gegangen“, sagt die Anglistik-Studentin an der Uni.

Doch das Gebäude, in dem sie die anglikanische Gemeinde kennengelernt hat, wird seit zwei Jahren nicht mehr genutzt. Das Grundstück ist so zugewachsen, dass vom Tor aus das Haus kaum zu sehen ist. Ein paar Schritte weiter, in der Villa Thomana, treffen sie sich nun regelmäßig zu gemeinsamen Abenden. Miriam spricht von den interessantesten Lebensgeschichten, die die Ausländer zu erzählen

haben, und dass sie ganz nebenbei ihr Englisch üben könne. Eher international sei die Leipzig English Church: „In unserer anglikanischen Gemeinde gibt es nur drei oder vier Briten.“

Auch die Leipzig International School gehört vor allem durch die Sprache zum englischen Leipzig. Das lang gezogene Gebäude in Schleußig ist eine Privatschule, in der nur auf Englisch unterrichtet wird. Amy Römer ist früher dort zur Schule gegangen – damals war in dem Gebäude ein normales Gymnasium. „Ich erinnere mich noch, wie Etage für Etage die Leipzig International School eingezogen ist.“

Heute lernen fast 600 Kinder aus aller Welt hier – vom Kindergarten bis zum Abitur.

Neben diesen Alltagsstationen gibt es auch historische englische Orte in Leipzig. „Ich habe für meinen

Buchbeitrag einen Wälzer der Leipziger Straßennamen durchgelesen“, sagt Amy. Vieles brachte sie erst auf eine falsche Fährte. Die Yorkstraße in Möckern hier sind die Iren nach dem lateinischen Namen für Irland, Scotia Major, also das größere Schottland.

Solches Interesse schätzt sogar die Queen. Der Professor der Anglistik-Studenten, Elmar Schenkel, hatte das Buch an den Englischen Hof geschickt. Daraufhin bekamen sie einen Brief von der Lady-in-waiting, eine Art Assisten-

Eine ihrer erfolgreichen Entdeckungen liegt an der Weißen Elster: die Ernst-Mey-Straße. „Ende des 19. Jahrhunderts arbeitete hier ein Industrieller, der mit einem amerikanischen Patent für Papierkragen reich wurde“, erklärt Amy. An einem ehemaligen Fabrikgebäude ist noch der Name Mey in großen Lettern zu lesen.

Zufällig entdeckte sie bei ihren Rundfahrten auch das so genannte Schottenviertel am Goerdelerring. „Der Name ist eigentlich irreführend, denn es waren irische Mönche, die damals hier die Jacobskirche bauten.“ Auf einer großen eisernen Tafel ist zu lesen, dass sie 1544 abgerissen wurde. Schottenmönche hießen die Iren nach dem lateinischen Namen für Irland, Scotia Major, also das größere Schottland.

Solches Interesse schätzt sogar die Queen. Der Professor der Anglistik-Studenten, Elmar Schenkel, hatte das Buch an den Englischen Hof geschickt. Daraufhin bekamen sie einen Brief von der Lady-in-waiting, eine Art Assisten-

## DAS PROJEKT

„Englisches Leipzig. Eine Spurensuche von A-Z“ wurde herausgegeben von Anglistik-Professor Elmar Schenkel. Seine Studenten haben auf Deutsch Essays zu Orten in Leipzig geschrieben, die mit Großbritannien, Australien oder Amerika verknüpft sind.

Außerdem geht es um Leipziger, die in der englischsprachigen Welt Karriere machten, und um berühmte Engländer, die hier wirkten. Das Buch ist im Leipziger Verlag „Edition Hamouda“ erschienen und kostet 10,95 Euro.

tin der Queen, in dem sie den Leipziger Studenten ihre Wertschätzung ausspricht. Vera Wolfskämpf

Fotos vom Rundgang durch das englische Leipzig auf <http://campus.lvz-online.de>

# Top-Wissenschaftler müssen gehen

Uni-Biochemikerin Karen Rother: „Ich habe hier keine Perspektive mehr für mich gesehen“

Mit Wehmut geht Karen Rother in die Arbeitswoche. Denn für die junge Wissenschaftlerin ist es die letzte an der Universität Leipzig. Die 35-jährige wechselt ins Saarland, weil ihr dort das gebotene wird, was sie hier nicht bekommt: ein unbefristeter Arbeitsvertrag. Die Uni steckt in einem Dilemma. Sie kann gut ausgebildete Fachkräfte kaum halten, da das Geld für langfristige Arbeitsverträge fehlt – besonders an der medizinischen Fakultät.

Von REIK ANTON

Vieles wird Karen Rother vermissen, wenn sie demnächst ihre Koffer packt und mit der Familie ins Saarland zieht. „Die Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, die Kollegen waren nett und die Stadt ist natürlich toll“, zählt Rother die Vorzüge auf. Doch die Universität des Saarlandes hat die gebürtige Hamburgerin mit einer Junior-Professorenstelle gelockt. Der größte Vorteil liegt klar auf der Hand: berufliche Sicherheit für die Mutter dreier Kinder.

Davon konnte sie in Leipzig nur träumen. Immer wieder erhielt sie nur zeitlich begrenzte Arbeitsverträge. „Zum Teil hatte ich nur Verträge für ein halbes Jahr. Waren diese ausgelaufen waren, schloss sich eine andere Stelle an, die aus einem weiteren Topf finanziert wurde“, erklärt die Wissenschaftlerin, die auf dem Gebiet der molekularen Onkologie der medizinischen Fakultät Grundlagenforschung betreibt.

Mit diesem Flickenteppich wollte sie auf Dauer nicht leben. Und der Zeitpunkt sei nun am besten gewesen, sich für den Wechsel zu entscheiden. Der älteste Sohn geht in die zweite Klasse, der mittlere wird im Sommer eingeschult und die Tochter kommt in die Krippe. „Mein Mann wird erst einmal zuhause bleiben und alles regeln, damit ich mich an der Uni einleben kann“, blickt Rother voraus. Doch auch für ihn sei der Umzug nicht leicht.

Nach ihrem Abitur 1994 ging Rother von Hamburg nach Leipzig. Sie konnte die Stadt bereits, die Ausbildung an der Uni hatte einen guten Ruf. Rother studierte Biochemie an der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie und schloss 1999 mit dem Diplom ab. Für ihre erste Doktorarbeit erhielt sie ein Graduierten-Stipendium des Landes Sachsen.

Dann arbeitete sie bis 2006 an der medizinischen Fakultät und entschloss sich, ein zweites Mal zu promovieren. Rother bekam eine Förderung über das



Abwanderung: An der Medizin-Fakultät der Uni können wegen der Kürzung des Landeszuschusses zahlreiche Arbeitsverträge nicht verlängert werden. Foto: Vera Wolfskämpf

interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung in Leipzig. Doch auch die beiden Dokortitel halfen nicht, langfristig angestellt zu werden. „Ich habe hier keine Perspektive mehr für mich gesehen, weil das Klinikum Wissenschaftler nicht unbefristet einstellt. Ich bin enttäuscht“, so Rother.

Dabei wäre sie auch ohne eine Junior-Professur in Leipzig geblieben.

Eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin hätte ihr genügt. „Die Uni will stets gute Leute haben, aber die eigenen können nicht bleiben. Das ist zu kurzfristig gedacht“, kritisiert Rother.

Doch die Uni muss mit einem Dilemma klarkommen, auf das sie selbst wenig Einfluss hat. Das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) hat bei dem Haushaltsetz der medizini-

schon Fakultät den Rotstift angesetzt. „Durch den Ost-West-Lohnausgleich müssen wir insgesamt 7,5 Prozent Lohnerhöhung bewältigen und gleichzeitig mit weniger Geld auskommen“, schildert Oliver Gotthold, kommissarischer Verwaltungsleiter der Fakultät, das Problem. In absoluten Zahlen heißt das, der Etat sank von 52 auf 47 Millionen Euro. „80 Prozent der Gelder benötigen wir für die Personalkosten. Und wir müssen weiter einsparen“, so Gotthold. Rund 80 Stellen sind durch den gekürzten Haushalt weggefallen.

Gut die Hälfte der Arbeitsverträge sollten befristet sein, um den Sparplan einhalten zu können. So können die Forscher schneller entlassen oder flexibel aus verschiedenen Töpfen finanziert werden. „Das ist natürlich schwierig, hat aber auch Vorteile“, meint Gotthold mit Blick auf den ständigen Erfahrungsaustausch durch den Personalwechsel. Wie viele Forscher die Alma mater aus persönlicher Unzufriedenheit verlassen, lässt sich nicht nachvollziehen. Fakt ist aber, dass die Uni 100 000 bis 200 000 Euro während der Ausbildung in einen Nachwuchsforscher steckt. Geld, das nicht wieder in Form von Forschungsarbeit zur Uni zurückfließt. Von der guten Ausbildung profitieren andere Hochschulen.

Für das SMWK steht fest, dass 47 Millionen Euro für eine wettbewerbsfähige Hochschule ausreichen. Sabine Hülsman, Sprecherin des Ministeriums, bleibt unkonkret. „Wir wollen, dass junge, gut ausgebildete Menschen im Land bleiben. Allerdings sind die Rahmenbedingungen wegen der Haushaltslage dafür schwierig.“

Deutliche Worte findet Professor Kurt Engeland. „Die Politik investiert lieber in Straßen als in Köpfe“, kritisiert Karen Rother. „Es ist doch schade, dass man für die Ausbildung viele Förderinstrumente hat und die qualifizierten Leute dann gehen lassen muss, wenn man von ihrem Wissen profitieren könnte.“ Dies schade der Forschung und damit letztlich auch der wissenschaftlichen Arbeit an der Uni.

Besonders über den Umgang mit Rother zeigt sich Engeland verärgert. „Sie hat sehr viele, auch international anerkannte Publikationen vorzuweisen. Ich hätte ihr nur eine permanente Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin anbieten müssen, damit sie bleibt, aber das war nicht möglich.“

Interview mit Oliver Gotthold auf <http://campus.lvz-online.de>

## WO DIE HOCHSCHULE GLÜCKLICH IST

### Deutsch-Übungen im Biergarten

Dozenten, Mitarbeiter und Studenten der Leipziger Hochschulen stellen in dieser Campus-Serie ihren Lieblingsort vor. Und erzählen, warum sie gerade diesen Platz mögen.

„Would you like a beer?“, fragt der Mann hinter der Bar. „Ja, bitte“, antwortet James Downs. Eigentlich kann er Deutsch, der US-Amerikaner aus New Mexico, nur redet sein Gegenüber in der Gaststätte „Gut Holz“ auch gerne mal Englisch. „Aber nur ganz selten“, versichert James Downs. „Ich glaube, ich habe mein Deutsch nur dadurch verbessert, weil ich hierher komme.“ Mit seinem Bier in der Hand sucht er sich draußen einen Platz. Im Biergarten sei es einfach am schönsten.

In dieser Gartenatmosphäre hält sich der 40-jährige Student am liebsten auf. Jetzt, am späten Nachmittag, ist nicht viel los. Nur ein Pärchen sitzt noch auf den klassischen Gartensitzen mit dunkelgrünen Brettern. „Ideal zum Entspannen“, sagt Downs. Zufrieden blickt er auf das dicke Grün der Bäume, das die Gaststätte von den umliegenden Kleingärten trennt.



James Downs entspannt in seiner Lieblingskneipe „Gut Holz“. Foto: Dorothea Hecht

Normalerweise verbringt James Downs seine Tage in Hörsälen und bei Projektgruppen an der Handelshochschule Leipzig. Seit August letzten Jahres studiert er Management und das bedeutet Stress. „Erst kürzlich mussten wir innerhalb von zwei Monaten einen Businessplan entwerfen. Da sitzt

man schon mal bis vier Uhr morgens“, sagt Downs. Außerdem engagiert er sich ehrenamtlich als Studentensprecher. Wenn er sich dann neben den beiden Dick-und-Doo-Figuren aus Plastik niederlassen kann und die bunten Girlanden über sich sieht, fällt die Anspannung von ihm ab.

Inzwischen kennt man ihn im „Gut Holz“. Der aufgeschlossene Amerikaner hat schnell ein gutes Verhältnis zum Gastwirt aufgebaut. Auch wenn seine Zeit nicht immer einen Besuch zulässt, versucht er „mindestens einmal die Woche herüber zu schleichen“, sagt Downs. „Herüber“ bedeutet: Aus seiner Haustür und um die Ecke, denn die Wohnung der Familie Downs ist ebenfalls in Leutzsch.

Mit seiner Frau und seinem zweijährigen Sohn wohnt James Downs in einer Dreizimmerwohnung. Für das Studium in Leipzig gab er seine Festanstellung bei einem Pharma-Unternehmen in den USA und sein Einfamilienhaus mit Garten auf. „Natürlich ist es eine Umstellung, wieder Student zu sein und von meinen Ersparnissen zu leben“, sagt er. Trotzdem bereut er die Entscheidung nicht. „Ich möchte auf jeden Fall weiter im Pharma- und Biotech-Bereich arbeiten und da hat Leipzig einiges zu bieten“, sagt er. Ob er bei einem passenden Angebot in der Stadt bleiben würde? Auf jeden Fall – schon deshalb, weil er weiterhin auf ein Bier ins „Gut Holz“ schleichen möchte. Dorothea Hecht

## Informatikertagung Neue Konzepte gegen die Servicewüste

Computer sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Egal, ob bei Behörden, im Reisebüro oder zu Hause – ohne Hilfe von Computern und Internet funktioniert heute nur noch wenig. Doch nicht viele Menschen wissen, dass der erste vollautomatische Rechner aus der Werkstatt des deutschen Ingenieurs Konrad Zuse stammt. In diesem Jahr wäre er hundert Jahre alt geworden. Aus diesem Grund dreht sich beim kommenden Mittwoch in Leipzig stattfindenden „Tag der Informatik“ auch alles um Zuse.

Doch nicht nur an diesem Tag, sondern die gesamte Woche über wird die Stadt zum Mekka der Informatik. Seit zwei Jahren laufen die Vorbereitungen. Bis zu 1000 Teilnehmer erwartet die Gesellschaft für Informatik anlässlich ihrer 40. Jahrestagung in Leipzig. Die mit rund 24 500 Mitgliedern größte Fachgesellschaft auf diesem Gebiet tritt zwar als Veranstalter der Tagung auf, geplant und ausgerichtet wird sie aber von der Universität Leipzig, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK), der Hochschule für Telekommunikation (HTL) sowie der Handelshochschule Leipzig (HHL).

Im Mittelpunkt steht das Thema „Service Science – neue Perspektiven für die Informatik“. Auf diesem Gebiet, das im Deutschen als Dienstleistungsforschung bezeichnet werden kann, ist Leipzig in den vergangenen Jahren zu einem Zentrum geworden. „Die Service Sciences wollen unterschiedliche Bereiche zusammenbringen, etwa Ingenieurwissenschaften, die Wirtschaftswissenschaften, aber auch die Psychologie. Diese sollen gegenseitig von ihren Erfahrungen profitieren und gemeinsam neue Dienstleistungen entwickeln“, erklärt Klaus-Peter Fährnich, einer der beiden Tagungsleiter. Ein Beispiel dafür ist die für die Leipziger Verkehrsbetriebe entwickelte Handyapplikation easy.GO. Mit ihr können Fahrgäste nicht nur Fahrplanauskünfte und Störungsmeldungen direkt auf ihrem Mobiltelefon abrufen, sondern auch Fahrscheine kaufen.

Mit der Tagung richten sich die Leipziger Organisatoren aber nicht nur an Wissenschaftler und Unternehmen aus der IT-Branche. Profitieren sollen auch die Studenten der einzelnen Hochschulen. „Sie konnten sich natürlich wie alle anderen Teilnehmer für die Tagung anmelden. Mit der Studentenkongress Informatik Leipzig findet erstmals eine speziell auf die Studenten zugeschnittene Veranstaltung im Rahmen der Jahrestagung statt“, sagt Alexandra Gerstner, Chefin des Leipziger Organisationsteams. Den Studierenden soll damit eine Plattform gegeben werden, Projekte und Forschungsvorhaben aus Seminaren, Praktika oder Abschlussarbeiten vor akademischem Publikum zu präsentieren.

Außerdem können die Teilnehmer verschiedene Veranstaltungen besuchen. Konrad Zuses Sohn etwa hält einen Vortrag zum Thema „Konrad Zuse und der rechnende Raum“. Andere Workshops beschäftigen sich mit dem Nutzen der Informatik – wie sie zum Beispiel Rettungskräfte unterstützen kann. Das wichtigste Arbeitsmittel für die Teilnehmer ist dabei ihr Computer. Konrad Zuse sei Dank. Anika Heber

www.informatik2010.de

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die Seite wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Michael Haller betreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Deborah Löffler, Franziska Troglisch, Vera Wolfskämpf. Die Campus-Redaktion ist erreichbar unter [campus@uni-leipzig.de](mailto:campus@uni-leipzig.de).

